

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup>. 66.

35. Jahrgang.

Donnerstag, den 7. Juni

1888.

### Bekanntmachung.

Das königliche Finanzministerium hat eine Belohnung bis zu 50 Mk. für den Entdecker des Anstifters von den am 24. Mai in Abth. 18 und 20 des Hundshübler Reviers stattgefundenen Waldbränden ausgesetzt, sofern die betreffende an die Revierverwaltung Hundshübel zu richtende Anzeige in einer Weise erfolgt, daß auf deren Grund die gerichtliche Bestrafung der Thäter herbeigeführt werden kann.

Oberforstmeisterei Eibenstock,  
am 5. Juni 1888.  
Beyreuther.

### Bekanntmachung.

Nachdem das revidirte Regulativ für die Sparkasse der Stadt Eibenstock vom 20. März dieses Jahres von dem königlichen Ministerium des Innern bestätigt und dasselbe im hiesigen Sparkassenlocale angeschlagen worden ist, wird

dies in Gemäßheit von §§ 20 und 21 des erwähnten Regulativs hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Eibenstock, am 6. Juni 1888.

Der Stadtrath.  
Völscher.

M.

### Bekanntmachung.

Die Liste der Stimmberechtigten bei der Landtagswahl ist der vorgeschriebenen Revision unterworfen worden und liegt vom 8. bis mit 21. dieses Monats zur Einsichtnahme in der Rathregistratur aus.

Einsprüche gegen diese Liste sind bis spätestens zum 14. Juni 1888 zu erheben.

Eibenstock, am 6. Juni 1888.

Der Stadtrath.  
Völscher, Bürgermeister.

Rl.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie geht es dem Kaiser? Diese Frage, täglich aufgeworfen, hat in der letzten Zeit immer eine befriedigende Antwort gefunden und die Meldung, daß jetzt die allgemeine Ansicht der ärztlichen Autoritäten dahin ginge, es läge nicht Krebs, sondern nur langwierige Knorpelhautentzündung vor, hat wiederum die Hoffnung des Volkes frisch belebt. Die „Frankf. Ztg.“ warnt jedoch vor zu weitgehendem Optimismus. „Richtig ist höchstens,“ so schreibt das Blatt, „daß durch gewisse Erscheinungen der letzten Wochen, namentlich durch die Vernarbung von Stellen, die man für krebsartig hielt, die nie ganz beseitigten Zweifel an der Richtigkeit der ursprünglichen Diagnose eine Verstärkung erfahren haben.“ — Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: „Ueber das Grundleiden Sr. Maj. des Kaisers geht und von maßgebender Seite folgende Mittheilung zu: In San Remo zeigte sich beim Kaiser bei einer der zahlreichen Untersuchungen des Kehlkopfes und Halses wildes Fleisch, dessen Farbe alle Aerzte des Kaisers zu der Annahme bewog, daß man es mit einem Krebsgebilde zu thun habe. Diese Erscheinung dauerte bis Ende April, war also noch länger als sechs Wochen nach der Ueberfiedelung des Kaisers nach Charlottenburg vorhanden. Dann begannen diese Auswüchse zu verschwinden; sie verloren sich schließlich gänzlich. Mitte Mai trat das wilde Fleisch wieder auf, ist aber jetzt seit 4 bis 5 Tagen in einem Verfall, so daß man mit Sicherheit darauf rechnen kann, es werde in 3 bis 4 Tagen ganz verschwunden sein. Daß der Kaiser an Perichondritis leidet, darüber herrscht unter den Aerzten kein Zweifel mehr. Das ist aber schon lange bekannt und die Zeitungen, die dies jetzt berichten, bringen durchaus nichts Neues. Eine andere Frage ist die, ob daneben Krebs vorhanden ist. Die Ansicht, daß dies der Fall sei, hat ihre Anhänger und ihre Gegner. Jedenfalls sind seit Charlottenburg im Kehlkopfe des Kaisers alle bössartigen Zeichen geschwunden und es hat sich ein Heilungsprozeß eingestellt.“

— Am 1. Juli tritt die wiederholt erwähnte Bekanntmachung über das Verbot des Umlaufs fremdländischer Scheidemünzen in Kraft. Bekanntlich hat der Bundesrath auf den Antrag der badischen und königlich sächsischen Regierung darenin gewilligt, daß an der badisch-schweizerischen und an der sächsisch-österreichischen Grenze das Verbot nicht in Kraft tritt, sondern das bisherige Verhältnis aufrecht erhalten bleibt. Somit zielt das Verbot hauptsächlich auf die Beseitigung der französischen Scheidemünzen in den Reichslanden. Es verlautet, daß man dort auch bereits Anstalt mache, sich der betreffenden Münzen zu entäußern.

— Auf den sämtlichen Eisenbahnen werden unausgesetzt die Vorrichtungen fortgeführt, welche sich auf Erleichterung und Beschleunigung von Truppenbeförderungen beziehen. So hat man jetzt auf mehreren Strecken damit begonnen, Güterwagen und Wagon vierter Klasse zum Aufhängen von Tornistern herzurichten, welche bis jetzt auf den Wagenboden gelegt werden mußten.

— Oesterreich. Ueber die Maxim'sche Gewehr-Mitrailleuse, welche der österreichischen Regierung zur Prüfung vorliegt, sagt ein Bericht der Wiener „Presse“: „Die erreichte Feuerechnelligkeit dieser Waffe, 600 Schuß in der Minute, übertrifft weit alles bisher Erreichte; wir sehen ferner, daß die Schußpräzision dieser Mitrailleuse eine überraschend gute und stabile ist und daß die Wirkung des Streifenfeuers sehr günstige Resultate aufweist; wir sehen aber auch, daß die Unempfindlichkeit gegen äußere Einflüsse sowie die Unabhängigkeit des Mechanismus von der Abnutzung der Bestandtheile noch nicht in genügendem Maß gewährleistet erscheint. Hieraus ergibt sich die Schlussfolgerung, daß die neue Waffe zweifellos befähigt ist, eine bedeutungsvolle Rolle in der Entwicklung der Feuerwaffen zu spielen, daß jedoch auf eine Einführung dieser Waffe für Zwecke des Feldkrieges vorläufig noch nicht eingegangen werden kann. Die bestehenden konstruktiven Mängel werden behoben und eine erneute Erprobung in größerem Maßstabe wird vorgenommen werden müssen, ehe ein abschließendes Urtheil über die Verwendbarkeit der Maxim-Mitrailleuse im Feldkriege gefällt werden kann.“ — Wie die „Times“ berichten, hat die Firma Krupp in Essen vom Erfinder und Patentinhaber das ausschließliche Herstellungsrecht für Deutschland auf die nächsten zwanzig Jahre hinaus erworben. — Dieser Schritt der deutschen so hochangesehenen Firma ist ein Beweis mehr, daß es sich bei diesen Maxim'schen Repetirwaffen um eine Sache von ernstester Bedeutung handelt.

— Frankreich. Am Montag hat Boulanger seine parlamentarische Thätigkeit begonnen. Er stellte den Antrag auf Revision der Verfassung und verlangte für denselben die Dringlichkeit. In einer längeren, häufig vom Unwillen der Opportunisten und Radikalen unterbrochenen Begründung legte er dar, daß Frankreich sich in einer Krise befinde, die sehr ernst zu werden drohe. Ein reicher Aufwand von Phrasen konnte nicht die Inhaltlosigkeit der ganzen Rede verdecken. Schließlich behauptete er, ein nach seinen Ideen umgeschaffenes Frankreich, das sich auf eine mächtige Armee stütze, wäre die beste Friedensbürgschaft für Europa. Die Dringlichkeit des Antrages wurde mit 377 gegen 186 Stimmen verworfen. Außer den 25 Anhängern des Generals stimmte natürlich der größte Theil der Rechten für ihn.

— Rußland. Die in den russischen Grenzgebieten ansässigen preussischen und österreichischen Unterthanen haben den Befehl erhalten, ihre Wohnsitze sofort zu verlassen, da ihnen kein weiterer Aufenthalts-Ausschub gewährt wird.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Juni. Der am Montag Vormittag an der ledigen Anna Marie Kögel in unmittelbarer Nähe der Stadt verübte Mord erhält die Gemüther der hiesigen Einwohnerschaft noch immer in lebhafter Erregung, und zwar um so mehr, als es bis jetzt nicht gelungen ist, den oder die Thäter zu ermitteln. Die heute Vormittag stattgehabte Section der Leiche scheint gravirende Momente, welche auf die

Thäterschaft schließen lassen, auch nicht ergeben zu haben, nur so viel steht fest, daß der Angriff auf das unglückliche Opfer mit ungeheurer Schnelligkeit und Raffinirtheit erfolgt ist, da trotz der Nähe von Personen ein Hülfesruf nicht gehört wurde. Möchte es gelingen, des überaus frechen Mörders bald habhaft zu werden.

— Eibenstock. Die zahlreiche Benutzung der im vergangenen Jahre von Werbau, Grimmitzschau und Zwidau nach dem Erzgebirge abgelassenen Extrazüge veranlaßt die sächsische Staatsbahnenverwaltung zur Wiederholung derselben auch in diesem Sommer. Der nächste derartige Zug nach Aue, Eibenstock, Schönheide, Schwarzenberg und Johannsgerstenstadt wird Sonntag, den 24. Juni abgefahren. Ueber die ermäßigten Billetpreise, den speciellen Fahrplan und die sonstigen Bedingungen werden wir später berichten.

— Eibenstock. Ueber ein Concert Mr. Vogels schreibt der „Ergeb. Volkskr.“: Das im Bade Ottenstein abgehaltene Concert des afrikanischen Sängers Mr. Vogel hatte sich der überaus günstigsten Aufnahme zu erfreuen. In stürmischen Beifallsbezeugungen wurde die Wiederholung eines Programmtheiles begehrt.

— Schönheide. Herr Kaufmann Viktor Dschay hier hat der Kirche einen kunstvoll gearbeiteten silbernen, inwendig vergoldeten Kelch geschenkt. Die Familie Dschay ist durch frühere reiche Kirchenspenden in gutem Andenken. So stammt von derselben ein kostbarer Teppich nebst Altarbekleidung, auch haben wir derselben unsere Sylvestergottesdienste, die durch ein Dschay'sches Legat gestiftet worden sind, zu verdanken.

— Während des Gewitters am Montag Morgen schlug der Blitz in das Wohnhaus des Handelsmannes Richard Wolf in Rothenkirchen und richtete dort mehrfachen Schaden an, ohne indeß zu zünden. Auch ist von den Bewohnern Niemand verletzt worden. — Uebrigens hat der Besitzer des beschädigten Hauses schon vor ungefähr 7 Wochen Rothenkirchen verlassen, und es sind die bekümmerten Angehörigen noch heute ohne jede Nachricht von ihm, so daß die Annahme, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei, wohl gerechtfertigt ist.

— Dresden. Die hocherfreuliche Besserung im Befinden des Deutschen Kaisers, welche die ganze Nation mit aufrichtiger Freude und Genugthuung begrüßt, widerlegt am besten die vielfachen pessimistischen Befürchtungen, welche laut wurden in Presse und Publikum, seitdem die Aerzte sich vor nunmehr 7 Monaten in San Remo zur Bornahme des Luftröhrenschnitts bei ihrem erlauchten Patienten entschließen mußten. Sie giebt aber auch Anlaß, daß nun ähnliche Fälle, in denen durch Luftröhrenschnitt am Leben erhaltene Kranke schon Jahre lang die Canäle im Halse tragen und ihrem Berufe nachgehen wie zuvor, im Publikum bekannt und besprochen werden. Auch hier in Dresden liegt ein solcher vor, der für weitere Kreise Interesse haben dürfte. Auf dem hiesigen schlesischen Bahnhofe ist ein Mann, Namens Hesse, als Wagenputzer angestellt, welcher

11, 67 3,  
Gustav  
Christiane  
mentine,  
e  
c. 50 Mio  
ide.  
feit,  
them-  
Salfe  
hrt  
ng  
ddes,  
ele in  
N  
h.  
fchon viele  
Ganssch  
Augenkrankhe  
ahn.  
16,  
7,00  
8,09  
8,53  
9,06  
9,27  
9,45  
0,10  
0,16  
0,27  
0,35  
0,45  
0,53  
0,59  
16,  
3,17  
3,34  
3,04  
3,31  
3,07  
3,14  
3,23  
3,35  
3,45  
3,55  
3,01  
3,25  
t:  
orf.  
m.

die Operation des Luftröhrenschnitts vor nunmehr zehn Jahren glücklich überstanden hat, seit dieser Zeit ununterbrochen eine Kanüle trägt auch ohne sonderliche Beschwerden den Obliegenheiten seines Amtes gerecht zu werden vermag und sich eines guten körperlichen Wohlbefindens erfreut. Möge auch dem Deutschen Kaiser noch ein langes Leben beschieden und die jetzige Besserung in seinem Befinden von Dauer sein!

— **Riesla.** In einem Hause zu Gröba haben am Sonnabend früh Ratten ein noch nicht 3 Tage altes Kind angegriffen und in das Köpfchen desselben 3 Löcher eingefressen, derart, daß theilweis das Gehirn bloßgelegt worden ist. Auch im Gesicht haben die Thiere dem kleinen bedauernswerthen Wesen, welches man glücklicher Weise noch am Leben zu erhalten hofft, und das sich auf dem Wege zur Besserung befindet, mehrfache Verletzungen beigebracht.

— **Oschay.** Den denkbar günstigsten Verlauf nahm der erste Tag der 350jährigen Jubelfeier unserer Schützengilde. Mit Zapfenstreich am 2. und Reveille und Völlerschüssen am 3. Juni wurde die Feier eingeleitet. Nach dem Vormittagsgottesdienst wurden die empfangenen fremden Schützengesellschaften mit Musik nach der festlich geschmückten Stadt geleitet, wo auf dem Neumarkte nach erfolgter Begrüßung die Abgabe der Fahnen und die Anweisung der Quartiere erfolgte. Nach kurzer Mittagspause fand die Aufstellung des Festzuges in der schattigen Promenade am Siegesdenkmal statt. Von hier aus bewegte sich der Festzug nach dem Marktplatz, wo die Gäste von dem Ehrenpräsidenten der Schützengilde, Bürgermeister Härtwig, auf das Herzlichste begrüßt wurden. Nach weiteren Ansprachen bewegte sich der Zug, welcher ein farbenreiches Bild bot, durch eine größere Anzahl Straßen nach dem Festplatz. Im Festzuge waren 22 Orte durch 26 Vereine mit 24 Fahnen vertreten. Besondere Anziehungskraft übten die 6 Herolde, die Torgauer „Geharnischten“ und die 4 historischen Festwagen aus. Den Zug eröffneten die „Geharnischten“, welche vor Allem an jene Zeit erinnern, zu welcher im Burgfried des Schlosses Hartenfels die angezessenen Einwohner jederzeit mit Wehr und Waffen bereit sein mußten. Das Bild des ersten Festwagens veranschaulichte eine Schützengruppe und bedeutete Otto den Reichen als Förderer des Schützenwesens (Fürst mit Bogen, ein Vertreter der Gilde aus dem 16. Jahrhundert und 4 Lanzenknechte). Der zweite Wagen stellte die Saxonia mit 4 Rathsherrn der Stadt Oschay und 4 Bagen, Ehrenstandarten der Stadt tragend, dar. Der dritte Wagen bot eine Jagdgruppe — Diana, die Göttin der Jagd, unter einer beutereichen Jagdgesellschaft nach Schluß der Jagd — und der vierte Wagen zeigte eine Schützengruppe aus der Rokokozeit. In allen Theilen der Stadt wurden die Gäste von der harrenden Volksmenge auf das Freudigste empfangen und überrascht. Nachmittags 4 Uhr begann das Jubiläumsschießen, welches bis zum 4. Juni Nachmittags 5 Uhr fortgesetzt ward. In dem inmitten des Schießplatzes errichteten Gabentempel waren die werthvollen Ehrengaben zur Ansicht ausgestellt. Der 1. Tag des Festes wurde mit einem großen Festmahl im Rathhaussaal geschlossen. Bei Gelegenheit des Frühstückes im Schützenhause am 1. Juni überreichte Bürgermeister Härtwig nach einer Ansprache das von der Stadt der Schützengesellschaft zur Jubelfeier gestiftete Ehrengeschenk, einen in Silber getriebenen schweren Pokal. Vorsteher Zeidler nahm denselben unter warmen Worten des Dankes in Empfang und benutzte die Gelegenheit, Bürgermeister Härtwig von dem Beschlusse der Schützengesellschaft, daß sie ihn zum Ehrenmitglied ernannt habe, in Kenntniß zu setzen, die Bitte anfügend, diese Ernennung freundlichst annehmen zu wollen. Bürgermeister Härtwig trank, nachdem er seine Zustimmung ausgesprochen, auf das weitere, bisher ja immer bethätigte gute Einvernehmen der Schützengesellschaft mit der Stadtverwaltung und auf das stetige Wachsen und Gedeihen der Stadt Oschay.

— **Reichenbach.** Am 22. April feierten der frühere Schneidermeister Schwabe und dessen Ehefrau ihre diamantene Hochzeit. Nachdem beide Eheleute 60 Jahre lang Freud und Leid getheilt hatten, starben sie auch an demselben Tage. Am vergangenen Sonntag, Abends gegen 9 Uhr, starb die 83jährige Ehefrau, etwa eine Stunde später entschlummerte der 86jährige Ehemann. Ein gemeinschaftliches Grab hat das Paar aufgenommen.

— **Aus Reichenbach** schreibt das „N. W.“ u. A.: 2. Juni. Die Zigeunerbande, welche seit dem 1. Pfingstfeiertag hier und in einem Theile des übrigen Vogtlandes ihr Wesen treibt, hat ihre Rundtour von hier über Lengensfeld - Auerbach - Falkenstein - Treuen-Herlasgrün - Reyschlaa beendet und war vorgestern wieder hier eingetroffen und hat im Walde bei dem „kalten Felde“ campirt. Die Bewohnerschaft insbesondere der Dorfgemeinden ist über diesen abermaligen Zuspruch der Nomaden nicht sonderlich erbaut; es giebt sich im Gegentheil ein unerböhlicher Unwille gegen die umherlungernenden schmutzigen Gesellen kund, und wir werden von betheiligter Seite veranlaßt, nachstehenden Zwischenfall zu allgemeiner Kenntniß zu bringen. Einige am Donnerstag Abend in der 7. Stunde von hier nach Lengensfeld gehende Frauen

hatten auf ihrem Wege die Stelle zu passieren, wo die Zigeuner lagen. Kaum waren dieselben der Frauen ansichtig geworden, so erhoben sich einige halb erwachsene Zigeuner von ihrem Lager, umschwärmten die Frauen, verlangten Geld und ließen nicht eher ab, als bis die geängstigten Frauen ihre Börsen gezogen und ihren Tribut entrichtet hatten, den zu zahlen sie sich angefaßt der mit interessirten Blicken zuschauenden alten Zigeuner gezwungen sahen, weil sie befürchteten, andernfalls noch Schlimmeres zu erfahren. Dieselbe Belästigung ist, wie diese Frauen erzählen, auch nachfolgenden anderen Personen widerfahren. Gestern Mittag brach die Truppe — es war dieselbe, welche in der Pfingstwoche im Bürgerholze war — ihr Lager am „kalten Felde“ ab, passirte unter schutzmannschaftlichem Geleit die Weichbilde unserer Stadt und zog in der Richtung nach Mplau weiter.

— In den ersten Monaten d. J. herrschte in Mplau eine Typhusepidemie mit etwa 90 Krankheitsfällen. Die Ursache derselben ward deutlich erkannt in dem unreinen Wasser eines Brunnens an der Gollestraße, das die Erkrankten genossen hatten. Nach der durch Herrn Dr. med. Polster veranlaßten Schließung des Brunnens hörten sofort die Erkrankungen auf. Jetzt, da man die Gollestraße kanalisiert und den Brunnen gereinigt hat, ist das Wasser jenes Brunnens wieder rein und genießbar. Die Abfallwasser waren also der Verderber desselben.

— In diesem Jahre begehrt die vom Kurfürsten Friedrich August III. getroffene Staatseinrichtung der Verleihung von Lebensrettungsmedaillen ihr hundertjähriges Jubiläum. Die Veranlassung hierzu war folgender Vorfall: Im September 1788, als die kurfürstliche Armee in der Gegend von Pillnig zur Feldlagerung und Manövern zusammengezogen war, hatten zwei kurfürstliche Bagen einen Nachen bestiegen. Dieser schlug um und es kostete dieser Unfall dem einen der Bagen das Leben. Der andere, ein Silberpage Marquis Piatti, wurde den Fluthen durch einen Leutnant der Infanterie, welcher aus dem Glibe eines vorbeimarschirenden Regiments sprang und sich lähn in die Elbe stürzte, mit eigener Lebensgefahr entrisen und gerettet. Für dieses Subordinationsvergehen wurde der junge Offizier zwar bestraft, jedoch vom Kurfürsten schuldig gehalten und ihm für die Errettung seines Bagen eine Portraitmünze mit der Aufschrift „für Lebensrettung“ verliehen, auch befohlen, zum Ehrengedächtniß diese Münze am Hofbande (gelb-schwarz oder gelb-blau?) zu tragen. Seit dieser Zeit sind, je nach der Qualität der Lebensrettung und wohl auch des Retters Lebensrettungsmedaillen in Kupferbronze (bis in die 1830er Jahre) und in Silber zur Herausgabe gelangt. Die Verleihung erfolgte durch das Landesdirektorium. Seit 1838, in welchem Jahre das Ministerium des Innern als Verleihungsbehörde genannt wird, scheinen nur noch Medaillen in Silber geprägt und verausgabt worden zu sein. Unterm 12. November 1838 verfügte das Kgl. Finanzministerium zum ersten Male nur die Ausprägung silberner Medaillen an die Kgl. Münze zu Dresden. Diese Medaillen sind von Conventionshältergröße, 1½ kölnische Loth schwer, von feinem Silber und tragen das Portrait des jeweiligen Landesfürsten mit Namensumschrift. Auf der Rückseite im Eichenkranz befindet sich die Inschrift: „Für Lebensrettung“. Die Medaille kann auf ertheilte besondere Erlaubniß am „weißen Bande“ getragen werden. Ungefährer Durchschnittsberechnung nach dürften im Laufe der hundert Jahre von 1788 bis 1888 etwa 1800 Lebensrettungs-Medaillen verliehen worden sein.

## Die Brautfahrt.

Humoreske von Bruno Köhler.

(Schluß.)

Mittlerweile tauchte Hans, kräftig schwimmend, wieder auf die Oberfläche des Wassers auf, er sah sich nach Julie um, die offenbar ohne Besinnung neben ihm erschien. Boz war, als er sah, daß sein Herr seiner Hilfe nicht bedurfte, zu ihr geschwommen und hatte die ausgebreitete auf dem Wasser schwimmenden Locken der Komtesse erfaßt, um sie auf diese Weise dem Lande nahe zu bringen. Hans, der die bedenkliche Prozedur wahrnahm, kam ihm zu Hilfe, und da er im nächsten Augenblicke wieder Boden unter seinen Füßen fühlte, währte es nicht lange, so erschien er mit Julie am Ufer und legte die Besinnungslose auf den Rasen nieder. Die Gräfin war der Verzweiflung nahe, sie glaubte, ihre Nichte sei ertrunken. Hans und Franziska suchten sie zu beruhigen und machten ihr begreiflich, daß nur eine Ohnmacht sie umfassen halte. Gleich darauf schlug auch die Komtesse die Augen auf und strich sich mit der Hand die nassen Locken aus dem Gesicht, die sich allerdings nicht mehr als solche präsentirten. Ihr erster Blick fiel auf Boz, der ebenfalls am Ufer angelangt war und etwas Verdächtiges im Maule hielt, daß er durch heftiges Schütteln mit dem Kopf von dem daran haftenden Wasser zu befreien suchte. Mit einem marzdurchdringenden Schrei der Empörung sprang Julie auf, griff nach ihrem Haupt, und da sie mit Entsetzen wahrnahm, daß Boz ihren blonden Lockendignon apportirt hatte, verhäufte sie mit beiden Händen ihren Kopf, wandte sich schnell

ab und eilte in raschem Lauf dem Schlosse zu. Franziska und die Gräfin folgten ihr ebenso erschrocken, nachdem letztere noch den vergeblichen Versuch gemacht hatte, Boz den seltsamen Fund zu entreißen.

Hans, der nicht begriff, was die Komtesse so schleunig in die Flucht getrieben hatte, wandte sich nach Boz um, der jetzt zu ihm kam und gewissenhaft seinem Herrn das gesunde Objekt zu Füßen legte. Mit laut schallendem Lachen nahm ihm dieser den wassertriefenden Lockendignon ab, erfaßte ihn behutsam mit zwei Fingern und verfügte sich ebenfalls ins Schloß.

Eine Viertelstunde war vergangen, Hans war eben damit fertig geworden, sich umzukleiden, als der alte Diener an seine Thür pochte und ihm von der Gräfin einen Brief überbrachte. Diese zeigte ihm darin an, daß Komtesse Julie von einem heftigen Fieber befallen worden sei und daher voraussichtlich auf längere Zeit nicht mehr ihr Zimmer verlassen könnte. Bedauernd fügte sie noch hinzu, daß auch sie dadurch nicht mehr in der Lage sei, sich ihren Gästen zu widmen. In kühlen Worten empfahl sie sich ihm und bat noch, daß er seiner Mutter einen verbindlichen Gruß von ihr überbringen möge.

Mit immer vergnügter werdendem Gesicht hatte Hans den Brief zu Ende gelesen. Er sprang jetzt lebhaft auf, um im nächsten Augenblick seinen Koffer zur Hand zu nehmen und die nassen Sachen hineinzupacken. „Hurrah, Boz, wir heirathen die Komtesse nicht!“ rief er fröhlich dem großen Bernhardiner entgegen. „Wir reisen auf der Stelle ab und Schloß Palzow sieht uns nie wieder!“

„Das habe ich Dir zu danken, Boz, Dir und dem blonden Lockendignon!“ Unter herzlichem Lachen und in feberhafter Aufregung war er mit seiner Arbeit zu Ende gekommen, als ihm einfiel, daß er sich ebenfalls schriftlich empfehlen müsse. Schnell waren einige zeremonielle Zeilen an die Gräfin auf's Papier geworfen, worin er bat, der Komtesse sein Bedauern über den Unfall auszudrücken und ihr beifolgendes, im Wasser verlorenen und von Boz heraufgehohlenen Gegenstand wieder zuzustellen. Darauf packte er die blonden Locken, die er zum Trocknen auf das Balkongeländer gehängt hatte, in ein großes Couvert und händigte es mit dem Briefe dem auf sein Klingeln erscheinenden Diener zur Beforgung ein.

Einige Minuten darauf hielt auf der Rampe des Schlosses ein eleganter offener Wagen. Fräulein von Stetten hatte mit betrübtem, niedergeschlagenen Gesicht darin Platz genommen. Der Kutscher wollte gerade seine Pferde anziehen lassen, Franziska hatte eben noch dem Mädchen, das ihre Gewäpfe heraufreichte, eine Empfehlung an den Herrn Leutnant aufgetragen, als sie rasche, sporenklingende Schritte auf dem Hausflur des Schlosses hörte. Schnell legte sie ihre Hand auf den Arm des Kutschers, ihn dadurch zum Halten zwingend. Das Blut drang ihr siedend zu Kopf und Herzen, als im selben Moment Hans zur Thür heraustrat.

„Das nenne ich noch zur rechten Zeit kommen!“ rief dieser fröhlich aus; dabei setzte er seinen Koffer zur Erde und ließ Boz neben sich zur Thür hinausspringen. „Mein gnädiges Fräulein,“ sprach er weiter, „ich habe Sie in meinem Wagen mit hergebracht, wollen Sie mich nicht dafür in dem Ihrigen wieder fortnehmen?“

Franziska schien im ersten Augenblick ganz verwirrt über die von ihm mit so drohligen und zugleich so bittem Ausdruck hervorgebrachte Frage. „Aber Herr von Prawitz,“ antwortete sie mit unterdrückter Freude, doch im zögernden Tone, „mein Weg ist ja nicht der Ihrige, ich lehre nach Grubow zu meinen Eltern zurück!“

„Dort führt auch meine Marschroute vorbei!“ entgegnete er bestimmt. „Zudem mache ich mit Vergnügen einen kleinen Abstecher, um dem alten Freund meines Vaters einen Gruß zu überbringen und mich noch wegen des durch Boz verursachten Schadens Ihres Wagens zu entschuldigen, dann kann ich auch mit diesem Gefährt weiter zur nächsten Bahnstation gelangen. Hier brennt mir der Boden unter den Füßen,“ setzte er in gedämpfem Ton hinzu, „ich sehne mich nach dem Augenblick, dies Schloß im Rücken zu haben, denn, Gott sei Dank! ich habe hier nichts mehr zu suchen! Also bitte, mein Fräulein, lassen Sie mich nicht so allein zurück!“

„Nun, wenn Sie so schön bitten, kann ich unmöglich Ihren Wunsch unerfüllt lassen,“ rief sie ihm heiter lachend entgegen; dabei öffnete sie selbst den Wagenschlag.

Mit einem Freudenausbruch reichte Hans dem Kutscher seinen Koffer auf den Bod — schwang sich in den Wagen und seinem Boz freundlich entgegenstehend, rief er glückselig dem Kutscher zu: „Alles fertig, vorwärts!“ Rasselnd fuhr der Wagen die Rampe hinunter. Unter dem Sandsteinportal angelangt, warf Hans noch einen Blick auf das Schloß zurück, dabei war es ihm, als verschwänden plötzlich zwei Frauengestalten von einem der Fenster des ersten Stockes.

Die beiden glücklichen Menschen, die jetzt im Wagen heiter plaudernd, auf der Landstraße dahinrollten, wollen wir nicht mehr in dem Gespräch stören, auch nicht die verduhten Gesichter der Eltern des Fräuleins von Stetten beschreiben, als diese mit „bewaffneter Macht“ so unerhofft wieder zu Hause anlangte. Nach gegenseitigem Austausch der Begebenheiten wurde Hans von dem jovialen, lebenswürdigen Herrn Baron von Stetten eingeladen, einige Tage bei ihm zu bleiben, was natürlicherweise von Hans mit großem Vergnügen acceptirt wurde. Aus den paar Tagen wurden zwei Wochen, da auch Franziskas Mama, gleich dem Herrn Papa, von der

erst  
offe  
ihre  
Tag  
reit  
von  
ab,  
tom

gast  
nen  
Gar  
lag  
frü  
kle  
chen  
eine  
eine  
gelo  
Nan  
ließ  
Han  
die  
sent  
„Fr  
die  
mit  
nich

zick  
mitf  
herz  
wäre  
ich  
einer  
schen  
die  
werd  
fagen  
dem  
Han  
stör  
bring  
weni  
dem  
rief:  
„Fra  
einen  
unter  
Selig  
„Ja,  
Auge  
verna  
gute  
—  
Antli

dritte

Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

dritte  
Hans  
auf  
reide  
ihm  
Boz

ersten Stunde an eine große Zuneigung zu dem muntern, offenerherzigen Herrn Leutnant fühlte und auch Bog zu ihrem Liebbling erkoren hatten. Erst als Hans den letzten Tag seines Urlaubs ankündigte, traf man die Vorbereitungen zur Abreise des liebgewordenen Gastes. Herr von Stetten nahm ihm wohl zehnmal das Versprechen ab, zur Jagdsaison mindestens auf acht Tage wiederzukommen.

Als der Morgen hereinbrach, an dem Hans das gastfreie Haus verlassen sollte, litt es ihn schon bei Sonnenaufgang nicht mehr auf dem Lager. Er stieg in den Garten hinunter, der dicht hinter dem Schloßgebäude lag; dort sah er Franziska, sie pflückte ein Bouquet frischer Rosen für Frau von Pradowitz und für Hans ein kleines duftiges Sträußchen. Auf ihrem holden Gesichtchen lag tiefe Trauer und als sie sich niederbeugte, um einen Zweig hellblauer Vergißmeinnicht zu pflücken, rollte eine Thräne auf ihre Hand. Hans war unbemerkt näher gekommen, er beugte sich zu ihr und rief leise ihren Namen. Erschrocken wandte sie sich nach ihm um und ließ die Blumen zur Erde gleiten. Hans ergriff ihre Hand, die sie ihm ruhig überließ; er blickte ihr tief in die Augen und als sie verwirrt den Blick zu Boden senkte, sagte er leise, mit vor Erregung zitternder Stimme: „Fräulein Franziska, ich muß heute fort aus Ihrer Nähe, die mich so beseligte! Ich nehme Ihr Bild im Herzen mit mir und wünsche recht, daß Sie auch einmal an mich denken möchten, wenn ich nicht mehr hier bin!“

„Warum sollte ich das nicht thun!“ erwiderte Franziska erröthend. „Wir haben ja so viele schöne Stunden mit einander verlebt!“

„Die nun vorüber sein sollen!“ antwortete er, beherzter einfallend. „Rein, gewiß nicht! Ich glaube, ich wäre der unglücklichste Mensch unter der Sonne, wenn ich Sie nicht bald, recht bald wiedersehen könnte!“

Es entstand eine Pause, Hans kämpfte sichtlich mit einem Entschluß. Plötzlich griff er mit einem Ruck zwischen seine Halsbinde, beugte sich zu Franziska und polterte die Worte hervor: „Franziska, Sie dürfen mir nicht böse werden, aber ich muß Ihnen, bevor ich abreise, noch sagen, daß — daß ich Sie liebe, von Herzen liebe, seit dem ersten Augenblick, da ich Sie sah!“

Franziska trat verwirrt einen Schritt zurück, doch Hans ließ sich jetzt in seinen Eröffnungen nicht mehr stören, er neigte sich zu ihrem Ohr und fragte leise und dringend: „Franziska, sind Sie mir denn nicht auch ein wenig gut?“ Und als sie darauf, ohne aufzublicken, mit dem Kopfe nickte und Hans mit überströmendem Gefühl rief: „Dann darf ich also wiederkommen und fragen: „Franziska, willst Du mir angehören?“ da preßte sie einen Moment die Hände auf ihr pochendes Herz und unter Lachen und Weinen sank sie an seine Brust, vor Seligkeit ihr Antlitz verhellend und ihm leise zustüßend: „Ja, ja ich will Dein sein bis ans Ende aller Tage!“

Die verwittwete Frau Majorin machte zuerst große Augen, als sie von Hans die Erlebnisse seiner Brautfahrt vernahm. Da aber Fräulein von Stetten ebenfalls eine gute Parthe war und nebenbei erst achtzehn Jahre zählte — klärte sich ihr Gesicht auf, umso mehr, als ihr das Antlitz ihres Sohnes so glückselig entgegenleuchtete.

Bald darauf hatte sie die Genehmigung, auch den dritten ihrer Söhne gut „untergebracht“ zu sehen und Hans genoß die Annehmlichkeit, einige Monate im Jahre auf dem Lande zu leben. Bog war um eine Sönnerrin reicher geworden, denn Frau von Stetten erblickte in ihm den Gründer des Glückes ihrer Tochter und wenn Bog neben seinem Herrn und dessen reizendem Fräulein

durch den Park des Barons von Stetten schritt, glaubte man in seinen Augen den Ausdruck zu lesen: „Das ist alles indirekt mein Werk!“

### Vermischte Nachrichten.

— London. Es besteht ein lebhafter Handel in Knochen zwischen Egypten und England und ein österreichisches Schiff, welches dieser Tage aus Alexandria in Aberdeen mit Knochen anlangte, die zur Befruchtung des Landes bestimmt sind, hatte in seiner Ladung außer Knochen, welche von Straffen, Antilopen und sonstigen Thieren herstammten, auch viele vollständige menschliche Skelette, deren Ursprung leicht erklärt wird. Die Eingeborenen in Sudan machen nämlich ein Geschäft daraus, die Gruben, in welchen die in den Schlachten im Sudan gefallenen englischen Soldaten begraben worden sind, ihres Inhalts zu berauben und die dort gesammelten Knochen, für welche in den Hafenstädten eine bedeutende Nachfrage besteht, werden Händlern übergeben, welche sie an europäische Kapitäne zum Dängen europäischer Felder verkaufen.

— Hof. Am Sonntag Abend gab die Seilkünstler-Gesellschaft „Knie“ auf dem Rathhausplatz ihre Abschiedsvorstellung. Auf dem Programm stand die Vorführung des hohen Seiles, welches von der Fläche des Rathhausplatzes nach dem Dache eines gegenüber liegenden Hauses der Ludwigstraße hin aufgespannt war. Eine dicke Menge umstand gegen 1/2 9 Uhr Abends den Vorstellungsort. Da eben, als der Künstler im Begriff war, das Seil zu besteigen, gab er plötzlich einen ungewöhnlichen Laut von sich, das Seil hatte sich in seiner Befestigung an dem genannten Hause losgelöst und fiel auf den Platz, und in eben demselben Augenblick sprang der Künstler von seiner gefährlichen Stellung am Ausgange des Seiles herunter auf den Platz, ohne Schaden zu nehmen, während zu gleicher Zeit das die Spannung des Seiles bewerkstelligende Gerüste rücklings zur Erde fiel, wobei die unmittelbar dahinter stehenden Personen betroffen wurden. Leider ist hierbei ein Knabe, wie man hört der Sohn eines Rathhausbeamten an beiden Beinen schwer verletzt worden. Hätte sich dieser Vorgang fünf Minuten später ereignet, so wäre der Künstler auf der höchsten Höhe des Seiles gewesen und sein Herabstürzen auf das Pflaster wäre unvermeidlich gewesen.

— Jedermann kennt die zarte gelbe Theerose und nimmt gewiß an, daß sie ihren Namen vom Thee, nach dem sie duftet, erhalten habe. Die Sache verhält sich jedoch etwas anders. — Bekanntlich ist der beste und theuerste Thee derjenige, welcher zu Lande über Afghanistan, Persien und Rußland zu uns gelangt, der sogenannte „Karawanenthe“. Besser, weil er nicht durch die Unbilden der Seereise zu leiden hat; theurer, weil der Transport weit umständlicher ist. Wie jede kostbare Sache, so ist auch der Thee leicht Verfälschungen ausgesetzt. Die persischen Kaufleute haben gelernt, aus geringeren Sorten scheinbar edlere herzustellen, indem sie ihnen durch zeitweiliges Hinzufügen einer stark duftenden Rosenart, deren Aroma mittheilen. Diese ursprünglich nur in Persien heimische Rose wurde in der Folge kurweg mit „Theerose“ bezeichnet, und unter diesem Namen auch bei uns eingeführt.

— Pariser Einzugsmarsch. Die Herkunft des unter diesem Namen bekannten Marsches ist in ziemliches Dunkel gehüllt. Bekannt ist die Erzählung,

nach welcher ein preussischer Pfeifer die Melodie einem französischen Schulmeister, bei dem er in Quartier gelegen habe, abgelauscht und demnach zum Marsche verarbeitet haben soll. Nach vorhandenen Notizen ist aber der Marsch schon vor 1813 in Frankfurt bekannt gewesen. Man glaubt, der Komponist desselben heiße Walch. Durch seine Anwendung beim Einzuge der Verbündeten in Paris 1814 ist er unter die historischen Musikstücke getreten. Im Juli 1870 nach der Kriegserklärung Frankreichs war es neben der „Wacht am Rhein“ besonders der „Pariser Einzugsmarsch“, der überall als Ausdruck der aufstimmenden patriotischen Begeisterung zu hören war. Wenn man seine frische, siegesfrohe Melodie heute wieder einmal hört, treten unwillkürlich jene unvergleichlichen Tage der vaterländischen Erhebung vor die Erinnerung.

— Rücksichtsvoll. „Du, Emma, eben sah ich, wie Dein Mann Euer Dienstmädchen küßte!“ — „Ach, der gute Mensch! In allem schont er mich.“

— Passender Tausch. Hauptmann: „Unteroffizier, der Gemeine Meier hat sich schon wieder nicht gewaschen. Ich will den schmutzigen Burschen nicht länger in meiner Kompagnie sehen. Schicken Sie ihn zur Dienstleistung — in die Küche.“

Im Interesse der guten Sache nehmen wir hiermit wiederholt Veranlassung, die geehrten Hausfrauen auf die ganz vorzüglichen Eigenschaften der amerikanischen Brillant Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun., Leipzig, aufmerksam zu machen. Jede Dame vermag beim Gebrauch dieser amerikanischen Glanz-Stärke leicht und sicher die schönste Plättwäsche — mit oder ohne Glanz — zu erzeugen, und ist dabei — auch für die ungeschulte Hand — ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen. Der große Erfolg den diese Erfindung der Firma Fritz Schulz jun., Leipzig überall errungen, hat leider viele werthlose Nachahmungen im Gefolge gehabt und liegt es deshalb im Interesse der Hausfrauen, beim Einkauf besonders auf die, jedem Packet aufgedruckte Schutzmarke „Globe“ und Firma „Fritz Schulz jun., Leipzig“ zu achten, um diese amerikanischen Glanz-Stärke auch sicher echt zu erhalten.

Legtere ist in Packeten à 20 Pfg. überall in den meisten Colonialwaaren-, Drogerie-, Seifen- u. Handlungen zu haben.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 30. Mai bis mit 5. Juni 1888.

Geboren: 137) Dem Unterförster Carl Konstantin Schönfeld in Wildenthal 1 Sohn. 138) Dem Diaconus Friedrich Oscar Schulte hier 1 Tochter. 139) Der unverheh. Maschinengehilfen Auguste Wilhelmine Bauer hier 1 Tochter. 140) Dem Handarbeiter Gustav Emil Tittes hier 1 Tochter. 141) Dem Aufwärter August Albert Schädlich in Wolfgrün 1 Tochter. 142) Dem Handarbeiter Gustav Emil Heymann hier 1 Tochter. 143) Dem Maschinenflicker Gustav Louis Stobelt hier 1 Sohn. 144) Dem Kaufmann Alfred Hirschberg hier 1 Sohn. 145) Dem Maschinenflicker Franz Emil Barth hier 1 Sohn.

Aufgeboren: 25) Der Schneider Ernst Hüster hier mit der Tambourinistin Alinde Ernestine Schönfelder hier.

Gestorben: 103) Des Castellans Louis Adolph Robert Herber hier Sohn, Paul Curt, 2 Monate 19 Tage alt. 104) Des Maschinenflickers Erdmann Julius Schindler hier Tochter, Frieda Helene, 9 Monate 22 Tage alt. 105) Des Oekonoms Karl Emil Gähler hier Tochter, Anna Linda, 1 Jahr 1 Monat 30 Tage alt. 106) Des Schmieds Gottfried Louis Benzler hier Sohn, Hans Walther, 11 Tage alt. 107) Des Handarbeiters Louis Heinrich Weigel hier Tochter, Olga Ella, 7 Monate 6 Tage alt. 108) Des Handarbeiters Emil Hermann Siebold hier Tochter, Frieda Martha, 2 Jahre 1 Monat 5 Tage alt. 109) Der Schneider Johann Franz Heinrich Sasse hier, 31 Jahre 8 Monate 29 Tage alt. 110) Der unverheh. Maschinengehilfen Bertha Hulda Busch hier Tochter, Elsa Johanne, 1 Monat 20 Tage alt. 111) Der Kochmacher Johann August Reinhardt hier, 59 Jahre 9 Monate 7 Tage alt. 112) Des Schuhmachers Franz Johann Wilscher hier Sohn, Emil, 15 Tage alt.

## Rechnungsabschluss

der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb zu Eibenstock auf das Jahr 1887.

### Einnahmen aus dem laufenden Jahre.

| Cassenbestand am Schluß des Vorjahres. | Zinsen.       | Eintrittsgelder. | Durch Arbeitgeber eingezahlte Beiträge. | Durch Mitglieder eingezahlte Beiträge. | Erfolgeleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung. (§ 57 d. Gef.) | Sonstige Einnahmen. | Summa.          |
|--|---------------|------------------|---|--|---|---------------------|-----------------|
| 30 Mt. 22 Pf.                          | 83 Mt. 12 Pf. | 118 Mt. — Pf.    | 2316 Mt. 96 Pf.                         | 47 Mt. 4 Pf.                           | 118 Mt. 50 Pf.  | — Mt. — Pf.         | 2713 Mt. 84 Pf. |

### Ausgaben für das laufende Jahr.

| Für ärztliche Behandlung. | Für Arznei und sonstige Heilmittel. | Krankengelder an Mitglieder. | Unterstützungen an Wöchnerinnen. | Sterbegelder. | Bepflegungskosten an Krankenanstalten. | Bewaltungskosten. | Sonstige Ausgaben. | Summa.          |
|---------------------------|-------------------------------------|------------------------------|----------------------------------|---------------|--|-------------------|--------------------|-----------------|
| 432 Mt. 50 Pf.            | 373 Mt. — Pf.                       | 778 Mt. 65 Pf.               | — Mt. — Pf.                      | 32 Mt. — Pf.  | 6 Mt. 50 Pf.                           | 120 Mt. — Pf.     | 364 Mt. 19 Pf.     | 2106 Mt. 84 Pf. |

Am Schluß des Vorjahres betrug der Reservefond 1250 Mt. — Pf.

Im Laufe des Jahres wurden demselben zugeführt 583 „ 57 „

Bestand des Reservefonds Ende 1887 1833 Mt. 57 Pf.

### Der Vorstand.

H. Pfeffertorn.

Rch. Cassirer.

# I. Wander-Ausstellung des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Vereines zu Plauen

im Rathhaussaale zu Eibenstock.  
Geöffnet vom 8.—15. Juni, täglich von 9—12 und 2—6 Uhr. Der Eintritt ist für Jedermann unentgeltlich und das Zeichnen erlaubt.

Zur Ausstellung kommen: **Hand- und Maschinenstickerelen, Spitzen, Gardinen, gewebte Stoffe** u. A. m. — Eigenthum der kunstgewerbl. Fachzeichenschule Plauen i. B. Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Vereines zu Plauen.  
**Otto Erbert**, Vorsigender.

**Permanente Ausstellung vollständig eingerichteter Zimmer.**

**Lager d. ersten Möbelfabriken**  
Nord- und Süddeutschlands.

**Eigene Werkstätten**  
für Polstermöbel und Decorationen.

**Atelier**  
für  
**Schifftroureaux.**

**BURGER & HEINERT**  
Zweitekan., innere Schnebergstraße 4,  
Anstalt für vollständige Zimmer-Ausstattung.

Tapeten,  
Teppiche,  
Linoleum,  
Wachstuch,  
Möbelstoffe,  
Gardinen u. Stores,  
Rouleaux- u. Vitra-  
genstoffe,  
Tischdecken und Kelims,  
Schlaf- u. Reisedecken u. s. w.

**Uebernahme ganzer Einrichtungen zu civilen Preisen.**

**Aromatische  
Haushalt-Seife**  
aus der Fabrik von  
**C. G. Schmig-Weidlich**  
in Leipzig, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdauernder Waschkraft, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, giebt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allerbeste und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billigste Waschseife für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen. Dieselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Zu haben bei:  
**C. W. Friedrich, Bernh. Löscher, Rich. Schürer, G. Emil Tittel und Max Steinbach.**

**Todes-Anzeige.**

Am Montag Vormittag wurde unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Anna Marie Rötholdt**, wie bereits bekannt, menschenlich ermordet. Theilnehmenden Freunden und Bekannten theilen wir hierdurch mit, daß die Beerdigung heute, Donnerstag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus stattfinden wird.  
Eibenstock, 7. Juni 1888.  
Die tieftrauernde Familie  
**Nitzoldt.**

**Dank.**  
Für die uns (als Brand-Calamitosen) von Seiten des geehrten hiesigen Militär-Vereines aus dessen Unterstützungs-Fond gütigst gewährte Unterstützung, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.  
**Gottlieb Wühlmann,  
Louis Baumann,  
Hermann Stemmler jun.**

Am 2. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, starb in Görbersdorf in Schl. nach kurzem Kranklager unser guter Sohn, Bruder u. Schwager der Techniker **Julius Ungor**, was hierdurch schmerzhaft anzeigt **Adele verw. Unger** im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
Eibenstock, d. 5. Juni 1888.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theueren Gatten u. Vaters, des Schneiders **Heinrich Sasse**, drängt es uns, für die allseitige herzliche Theilnahme nur hierdurch unsern innigsten, herzlichsten Dank auszusprechen.  
Eibenstock, am Begräbnistage.  
**Pauline verw. Sasse** und Kinder.

**Vorbereitungs-Anstalt**  
für das  
**Postgehülfen-Examen**  
in Kiel (Holstein).  
Junge Leute v. 15—23 Jahren w. s. obige Prüfung gut vorbereitet. Falls n. d. ersten Cursus dieselbe nicht bestand, w., ist der zweite vollst. gratis. Augenblicklich sind über 200 Schüler hier, davon 17 aus Sachsen. Am 10. Aug. beginnt ein neuer Cursus. Anmeldung erbittet bald  
**J. H. F. Tiedemann, Direktor,**  
Ringstr. 55.

**Eine Maschinenstube**  
ist sofort zu vermieten bei  
**Albrecht Bauer, Crottensee.**

**Schießhaus zu Eibenstock.**  
Donnerstag, am 7. dieses Monats:  
**Original-Concert**  
des einzigen afrikanischen Opersängers, Neger **Mr. Bogel** unter Mitwirkung des gesammten Stadt-Orchesters.  
Anfang 8 Uhr Abends. — Entree 50 Pf.  
**Programm:**

- 1) Overture z. Op. „**Martha**“ v. F. von Flotow.
- 2) Cavatine a. d. Op. „**Die Zigeuner**“ v. Balfe. } Mr.
- 3) Lied: **Ich war ein junges frisches Blut** v. Eilers. } Bogel.
- 4) Eine Parade, Marsch-Potpourri v. Michaelis.
- 5) Englische Arie a. d. Op. „**Maritana**“ v. Wallace. } Mr.
- 6) **Behüt Dich Gott**, Lied a. d. „Trompeter v. Sättlingen“ } Bogel.  
von Neßler.
- 7) **Vivat floreat crescat**, Fest-Overture über akademische Lieder von Beder.
- 8) Englische Romanze v. Godfrey. } Mr.
- 9) Rheinlied v. Peters. } Bogel.
- 10) **Musikalische Rundschau**, Potpourri v. Linke.

**Nach dem Concert Ball.**

**Circus Leisek**  
ist hier eingetroffen und giebt heute, Donnerstag die erste  
**Große Gala-Vorstellung**  
in Reitskunst und Pferdeдресsur.  
Anfang 8 Uhr Abends. Entrée: Sitzplatz 30 Pfennige, Stehplatz 20 Pfennige. Kinder die Hälfte.  
**Zweite Vorstellung: Sonnabend.**  
Der Schauspiel befindet sich am Brühl.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Achtungsvoll  
**Familie Leisek.**

**Geübte Stepperinnen**  
in und außer dem Hause finden dauernd Beschäftigung bei  
**Richard Tuhscheerer,**  
neben der Schule.

**Alte Kinderwagen und Fahrstühle** werden vorgerichtet und alle Reparaturen an Korbwaren werden gut und billig ausgeführt bei  
**Hermann Weisse,**  
Korbmacher.

Einige geübte  
**Lambourvierer**  
sucht sofort bei dauernder Beschäftigung. Wöchentlicher Verdienst 15 bis 20 Mark.  
**Wenzl Fischer,**  
Plauen i. B.

Die diesjährige  
**Grasnutzung**  
unseres Gartens ist zu verpachten.  
**Gebrüder Unger.**

**Radfahrer-Club**  
**Eibenstock.**  
Freitag, den 8. d. Mts., Abends 7 Uhr: **Clubfahrt nach Oberwildenthal** vom Vereinslokal aus. Nachdem Besprechung: Plauen betr.  
**Der Vorstand.**

**Sommerproffen**  
verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von **Bergmann's**  
**Lilienmilch'seife**  
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Dépôt bei Apotheker **Fischer.**

**Weißer Kern-Bleichseife.**  
Vorteile: Ersparniß an Zeit, Seife und Soda, angenehmer Wäsche-geruch, gefahrloses Bleichen der Wäsche. à Pfd. 20 Pf. bei  
**J. Braun,**  
Drogenhandlung.

Die Beleidigung gegen **Wilhelmine Krause** nehme ich hiermit zurück.  
**Wilhelmine Tröschler, Wildenthal.**

**Zahnhalsbänder**  
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

**Bestellungen**  
auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
Die Exped. d. Amtsbll.